

Pädiatrisches Praxiseröffnungsseminar vom 27. und 28.6.2008 in Zürich

Marcus Burri, Basel

Kurz nach dem Staatsexamen ging es mit Vollgas in die 50-Stunden-Woche, Wochenend- und Nachtdienste inkl., Überzeit exkl. Und es gab schliesslich viel zu erfahren. Ich versuchte, mir einen Überblick zu verschaffen über den Berg des zu Lernenden und bereits Gelernten. Ziel war es, kompetent und damit auch zufrieden arbeiten zu können. Bestimmt würde sich nach einigen Jahren Assistenz die Zufriedenheit automatisch einstellen – selbstverständlich wollte ich eine Spitalkarriere einschlagen. Alternativen wie die Industrie kamen nicht in Frage und «Praxis ist langweilig».

Sie liess auf sich warten, die Zufriedenheit, und war unabhängig vom Ausbildungsstand eng verknüpft mit Sympathien und Antipathien sowie der Regelung von Dienst- und Arbeitszeiten, die ich nur marginal selbst beeinflussen konnte. Wo auch immer ich hinschaute in der Klinik: Nirgendwo fand ich für die Zukunft erstrebenswerte Arbeitsbedingungen. Das ist nicht fachlich, sondern rein menschlich gemeint.

Ich floh also dann doch in die Praxisassistenz. Mal schauen eben.

Und plötzlich eröffnete sich ein sehr vielfältiger Aufgabenbereich, der alles andere als langweilig ist. Ich hatte bis dato die anspruchsvolle Arbeit in einer Praxis völlig unterschätzt und es präsentierten sich darüber hinaus interessante Kurse und Veranstaltungen, welche es ermöglichen, die weitere eigene (Aus-) Weiter- und Fortbildung selbst in die Hand zu nehmen – zu nennen ist beispielsweise die Ultraschall-, Entwicklungsdiagnostik und das breite Feld der Komplementärmedizin.

Eine mir sehr präzente Veranstaltung ist das Praxiseröffnungsseminar vom 27./28. Juni unter der Leitung von Sepp Holtz, Praxispädiater und Klinischer Dozent in Zürich, organisiert vom «Forum Praxispädiatrie FPP». In sympathischer und lockerer Atmosphäre haben sich 25 AssistentInnen und OberärztInnen aus verschiedenen Regionen und mit unterschiedlichen Zukunftsvorstellungen getroffen. Die einen schon mit einem Bein in der Praxis, die anderen noch mitten in der Ausbildung.

Das Programm war klug gewählt und begann spielerisch, womit das Eis sofort gebrochen war. Eine Praxisassistentin berichtete kompetent von ihren bisherigen Ausbildungsdefiziten. Es wurden verschiedene Praxismodelle vorgestellt, repräsentiert durch PraxispädiaterInnen, die ihre Einzel-, Gruppen- und HMO-Praxen vertraten und Rede und Antwort standen.

Es wurde rege diskutiert über inhaltliche Themen, wie die Gestaltung eines Netzwerkes mit TherapeutInnen und SpezialistInnen, Führung der Sprechstunde sowie die

Kommunikation mit den Kindern und deren Eltern, teils mit Hilfe von interessanten Rollenspielen. Als wichtiger Punkt wurde die Zusammenarbeit mit den MPAs betrachtet, welche ebenfalls durch zwei Frauen vertreten waren, die den optimalen Arbeitsalltag auch aus ihrer Sicht skizzierten.

Aber auch formale Themen wie Computerisierung der Dokumentation, Arbeitszeit und Ferien wurden nicht ausser Acht gelassen. Ein weiteres zentrales Thema war der Umgang mit dem Tarmed und der Verdienstverlust, wenn er nicht sinnvoll angewendet wird. Technische Geräte wurden gezeigt und über deren Notwendigkeit diskutiert. Wir bekamen eine Übersicht von Spezialisten über mögliche, jedoch immer sehr individuelle, Kosten und Erträge einer Praxis und die notwendigen Versicherungen und Rücklagen.

Das Seminar ist bei allen TeilnehmerInnen gut angekommen und war ein voller Erfolg. Wir konnten niedergelassene KollegInnen erleben, die nach etlichen Jahren Praxistätigkeit bemerkenswert viel Energie und Freude am Job vermittelten. Keine Ängste, Bedenken oder Fragen waren tabu. In Sepps schöner Praxis durften wir uns umsehen und die Schubladen öffnen. Es gab leckeres Essen, guten Wein und am Abend zu den Themen des Tages ein inspirierendes Improvisationstheater.

